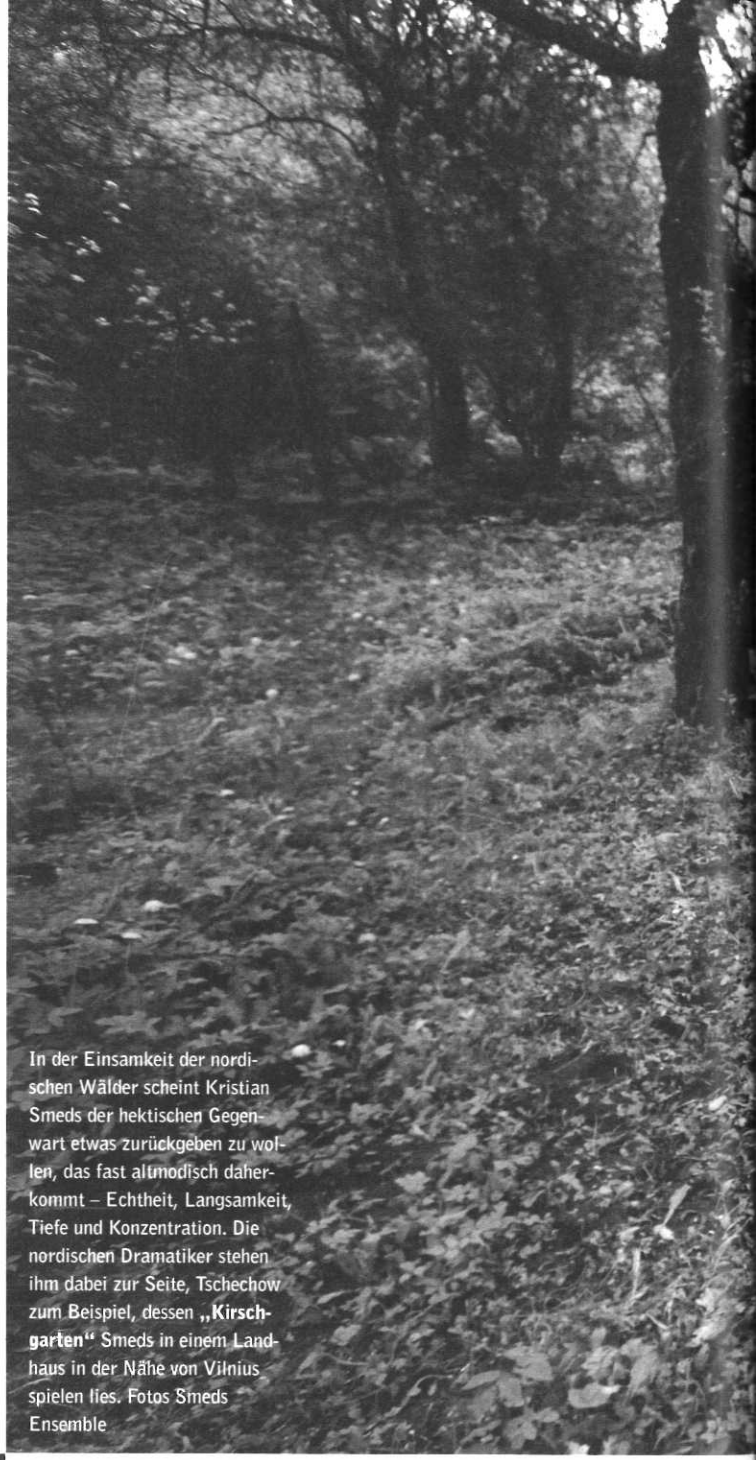
Der Bär schweigt

Der finnische Autor und Regisseur Kristian Smeds im Porträt von Anna Teuwen

Ein geparktes Auto. Darin eine Frau und ein Bär." Und darin auch schon fast der ganze Smeds, *in a nutshell*, wenn man so will. Die Szenenbeschreibung geht einem knappen Monologtext voraus, den der finnische Autor und Regisseur für das F.I.N.D.-Festival 2011 an der Berliner Schaubühne geschrieben hat. Die Frau, von der der Text handelt, hat eine Flasche Schnaps bei sich und redet eindringlich auf den Bären ein. In kurzen, knappen Sätzen spricht sie von Ängsten, von Träumen, von Sehnsucht, vom Alleinsein, von der Liebe und vom Sterben, von ihrer Gitarre und davon, dass es den Bären eigentlich gar nicht gibt. Der Bär schweigt.

Das Theater von Kristian Smeds berührt direkt und affektiv. Er selbst beschreibt es gern als öffentliche Sauna; es soll Dinge herausschwitzen, die sonst verborgen bleiben, und neben der Gemeinschaftsbildung am besten auch eine reinigende Funktion haben – Katharsis auf Finnisch. Theater und Sauna sind für jeden da, und Smeds' Lieblingsthemen sind die, die alle angehen: Liebe, Tod und Gott, garniert mit Humor, „schwarz und stark – wie guter Kaffee". In seinen Texten und Inszenierungen geht es immer wieder um menschliche Schicksale, nationale Identität und tiefe Emotionen – wiederkehrende Requisiten sind neben Schnapsflaschen auch Holz und Äxte, roter Theatersamt und brennende Kerzen.



In der Einsamkeit der nordischen Wälder scheint Kristian Smeds der hektischen Gegenwart etwas zurückgeben zu wollen, das fast altmodisch daherkommt – Echtheit, Langsamkeit, Tiefe und Konzentration. Die nordischen Dramatiker stehen ihm dabei zur Seite, Tschechow zum Beispiel, dessen **„Kirschgarten"** Smeds in einem Landhaus in der Nähe von Vilnius spielen lies. Fotos Smeds Ensemble



Smeds ist Finnlands national und international gefragtester Regisseur und Autor. Erstmals erregte er über die Landesgrenzen hinaus Aufsehen, als er in der im Norden des Landes gelegenen Kleinstadt Kajaani das Stadttheater übernahm, das einzige Theater im Umkreis von 200 Kilometern. „Ein Lichthaus im Dunkel des Waldes" wollte er schaffen und beweisen, dass er überall die Leute ins Theater locken kann, wenn es nur gutes Theater ist, das den Menschen etwas erzählen kann. Und das gelang. Den internationalen Durchbruch schaffte er schließlich 2007 mit der Inszenierung des Romans „Der unbekannte Soldat" am Nationaltheater Helsinki, bei der am Ende auf Porträtfotos von realen und fiktiven finnischen Nationalikonen geschossen wurde. Das verursachte einen Medienskandal, der ein halbes Jahr andauerte und über die Landesgrenzen hinaus Wellen schlug. Schließlich wurde man sich einig, dass die Inszenierung nichtsdestotrotz die beste der Saison war; das Stück wurde mehrere Jahre lang mit über 120 Aufführ-



rungen vor rund 73000 Zuschauern gespielt und letztendlich auch als Filmversion im finnischen Fernsehen ausgestrahlt.

Dem Mythos huldigen

Als Smeds den Ballast eines festen Hauses und dessen institutionelle Strukturen satthatte, arbeitete er einige Jahre lang als freier Regisseur. Um dennoch den Rückhalt eines eigenen Teams zu haben, gründete er 2007 das Smeds Ensemble. Es hat drei feste Mitglieder, mit denen er projektbezogen arbeitet und international flexibel mit Häusern und Festivals kooperieren kann. Bei allen Ressentiments gegenüber institutionellen Strukturen hat Smeds doch eine beinah kindliche Begeisterung für die gewaltige Theatermaschinerie mit ihren jahrhundertealten Tricks und Traditionen. Wenn er sie benutzen muss – oder darf –, schöpft er aus dem Vollen. Livestream und Videoprojektionen sind dabei lässige Selbstverständlichkeit, die Liebe zum Detail richtet sich auf die Theaterzauber der alten Schule. Für seine jüngste Großproduktion, „Mr. Vertigo" nach Paul Auster (Premiere war im November 2010 am Nationaltheater Helsinki), ist das Publikum auf der Drehbühne platziert. Die gesamte Hinterbühne wird zur Kulisse mit Hunderten brennenden Kerzen, Nebelwolken, Bildern, Schminktischen, Spiegeln und Abertausenden kleinen Requisiten. Die Bühne beginnt sich zu drehen und saust mit dem Publikum durch die gesamte Pracht. Vorbei ziehen eine Liveband, üppig kostümierte Darsteller und schließlich, wie als ironische Pointe, der gigantische leere Zuschauerraum in leuchtend rotem Samt. Vor diesem Hintergrund wirkt auch die detailreiche Überfülle wie pure, in Klischees getauchte Theatralität. Dass das Theater als solches in den Inszenierungen offen sichtbar wird, ist wichtig. Auch in Smeds' eigenen Texten gibt es viele Verweise auf die Theatersituation als solche. Das führt jedoch nicht zu trockener Selbstreferenzialität; das Theater wird von Smeds niemals als Form entlarvt oder verra-





Europa im Jahr 2069 – in **„Mental Finland"** von Kristian Smeds (links) werden die Menschen von EU-Truppen terrorisiert, um die Ausübung nationaler Bräuche und Traditionen zu unterbinden. Fotos Smeds Ensemble

ten, vielmehr wühlt es sich tief in seine Geheimnisse hinein. Die Inszenierung wird zur Huldigung an das Spiel, die Symbolhaftigkeit, die Magie, den Mythos, das Ritual und den Glauben – durchaus in spirituellem Sinn. Er träume davon, erzählt Smeds, einmal die Zuschauer erst dann in sein Theater zu lassen, wenn sie ihre Mobiltelefone am Eingang abgegeben haben, damit sie zwischendurch nicht nach Ablenkung suchen können. Es ist, als wolle Smeds mit solchen Opferriten in seiner Theaterzeremonie der hektischen Gegenwart mit ihrem Unterhaltungswahn und ihrem Zwang zum kurzweiligen Entertainment etwas zurückgeben, das fast altmodisch daherkommt, das an die tiefen Wurzeln der Menschlichkeit rührt. Echtheit, Langsamkeit, Tiefe und Konzentration.

Die allermeisten der in Finnland aufgeführten Stücke sind entweder von finnischen Autoren geschrieben oder Inszenierungen russischer oder skandinavischer Klassiker und behandeln soziale Probleme, Familien- und Generationenkonflikte sowie die lange Geschichte mit Russland, die nationale Identität im Europa der Gegenwart und die Einsamkeit der finnischen Wälder. Auch Smeds bedient sich für seine Variationen dieser Themen oft bei den Werken Tschechows, Dostojewskis oder Ibsens. In dem melancholischen Solo „Sad songs from the heart of Europe" durchlebt eine einzige Schauspielerin die emotionalen Abgründe verschiedenster Charaktere aus „Schuld und Sühne". Für seine „Kirschgarten"-Inszenierung von 2010 versammelte Smeds seine Schauspieler in den Wäldern Litauens irgendwo vor Vilnius, wo sie eingepfercht in einem kleinen Sommerhaus für eine Handvoll Zuschauer den Tschechow-Text lasen. Für weitere Zuschauer gab es Live-Übertragungen: auf eine Leinwand auf der Wiese vor dem Häuschen sowie, im Rahmen des Festivals Theater der Welt 2010, über Hunderte Kilometer in die Mülheimer Stadthalle. Erst am Ende des Abends kam Aktion ins Spiel, und Lopachin vertrieb die litauischen Videozuschauer nach einem ultimativen Showdown von „seinem" Gelände – die Mülheimer konnten das Ganze unbehelligt beobachten.

Seit drei Jahren arbeitet Smeds mit estnischen Schauspielschülern an einem Projekt zu Dostojewski, dem „Karamasow-Workshop", mit dem er die jungen Schauspieler während ihrer Ausbildung begleitet hat. In einer Reihe von Workshops haben sie den Text auseinandergenommen und in selbstgeschriebenen Songs wieder zusammengesetzt – emotionale Balladen, die sie kraftvoll mit ihrer ungeschliffenen, sehr direkten Bühnenpräsenz als eine Art Rockkonzert aufführen, in einem Setting aus Pappkartons.

Smeds arbeitet oft und gern in den baltischen Ländern. Nicht zuletzt wolle er sich „etwas distanzieren von Finnland" und sei interessiert daran, herauszufinden, ob das Arbeiten mit „Fremden" überhaupt möglich ist – wenn man dazu ein Verstehen im tiefsten Sinn voraussetzt, das an das Durchdringen einer nationalen Identität geknüpft ist, an kollektive Traditionen und gemeinsame Geschichte. Im Temperament der Werke nordischer, slawischer oder baltischer Autoren findet er die finnische – und seine eigene – Seele am besten verstanden und aufgehoben. Damit befindet er

Kristian Smeds

geboren 1970, ist finnischer Regisseur und Autor. Er studierte an der Theaterakademie in Helsinki Szenisches Schreiben und hat von Beginn an auch inszeniert. 1996 gründete er das Teatteri Takomo in Helsinki und arbeitete dort bis 2001 als Künstlerischer Leiter, danach übernahm er 600 Kilometer nördlich der Hauptstadt das Stadttheater in Kajaani. Anschließend arbeitete er einige Jahre lang als freier Regisseur, bevor er 2007 das Smeds Ensemble gründete. Als Theaterautor hat Smeds viele eigene Stücke geschrieben, u. a. „Gott ist Schönheit" nach dem Roman von Paavo Rintala (siehe Stückabdruck S. 40). 2010 war Smeds mit seinem „Kirschgarten" Gast bei Theater der Welt, sowie im Mai 2011 bei den Wiener Festwochen. 2011 erhielt er den mit 20 000 Euro dotierten europäischen Theaterpreis in der Rubrik „Neue Realitäten im Theater" – als erster skandinavischer Regisseur überhaupt.

sich ganz in der finnischen Theatertradition, erkennt sie an, auch als seine eigene – und spielt gleichzeitig mit ihr.

Smeds sieht stämmig aus, bärtig und vergnügt. Besucht man die Homepage des Smeds Ensemble, findet man aktuell ein Foto, das ihn dabei zeigt, wie er den Schriftzug „Finland" an eine Hausfassade pinkelt. Außerdem gibt es Bonusmaterial und „deleted scenes"; es gibt Merchandise-Artikel und Dokumentationen von Pressekonferenzen, die prahlerisch bloß die Journalisten mit ihren Kameras fokussieren. Der quirlige Internetauftritt betreibt Starkult mit Selbstironie. Er behauptet für das Theater das öffentliche Interesse, das sonst eher bei großen Filmproduktionen die Regel ist – und das ist in Finnland noch nicht einmal unwahrscheinlich. Finnland nennt sich selbst eine Nation von Theaterfanatikern. Jukka-Pekka Pajunen, Übersetzer und langjähriger künstlerischer Leiter des größten finnischen Theaterfestivals Tampere-Theatersommer, spricht von jährlich über vier Millionen verkauften Theatertickets im Fünfmillionenstaat. Smeds' Reaktion auf den Zuspruch des Publikums ist seine aktive Kommunikation nach außen. Er stellt Kontakt zu seinen Zuschauern her, öffnet und teilt Prozesse – und baut Berührungsängste ab. Auch das gehört dazu, wenn Theater volksnah ist.

Eine finnische Seele auf der Kippe

Finnland ist berüchtigt für mehrere Schulmassaker, eine hohe Selbstmordrate und Alkoholprobleme und berühmt für mutige Innovationen und stolze Radikalität ohne Gefallsucht in politischen, wissenschaftlichen, technischen oder kulturellen Bereichen. Jenseits des traditionellen Theaterbetriebs mit seiner klassisch inszenierten Sozialdramatik hat sich längst eine lebhafte junge Performance- und Tanzszene mit interdisziplinären Ansätzen gebildet, die im internationalen Austausch noch erstaunlich unterrepräsentiert ist.

In Finnland leben auf fast gleich großer Fläche etwa 16-mal weniger Menschen als in Deutschland. Die Winter sind lang, dunkel und kalt, die Sommer kurz und hell, die Entfernungen weit, was Zeit und Raum anders erfahrbar macht. Die Unabhängigkeit der Nation ist jung, das Bewusstsein über die geografische Position am Rande Europas wach. Zu der anerkannten finnischen Schweigsamkeit gesellt sich verschärfte Kommunikationslust: In Finnland gibt es mehr Mobiltelefone als Einwohner, seit 2009 ist der Zugang zum Internet gesetzlich garantiertes Grundrecht.

Das Selbstbild, das sich daraus ergibt, ist das eines finnischen Spleens, der sich gut in Smeds' Stücktitel „Mental Finland" beschrieben findet: „verrücktes Finnland" oder auch „finnischer Geist", eine Mentalität, die eine ganze Nation prägt. Die Produktion „Mental Finland" nennt sich „eine schwarze Komödie über Europa im Jahr 2069". Entwickelt und uraufgeführt wurde das Stück 2009 in Brüssel, als europäische Hauptstadt das neue Feindbild der auf eigene Identität bedachten finnischen Nation. Ganz Europa ist besetzt von EU-Truppen, die darauf achten, dass sich keiner nationaler Bräuche und Traditionen schuldig macht. Nur ein kleines Land leistet erbittert Widerstand ... – so die Ankündigung. „Hier steht eine finnische Seele auf der Kippe", heißt es irgendwo in Smeds' Stück „Gott ist Schönheit", das 2009 beim Festival Spieltriebe in Osnabrück seine deutsche Erstaufführung erlebte.

Haupt- und im Prinzip auch einzige, wenn auch vielstimmige Figur ist der finnische Maler Vilho Lampi. Als die Künstlerfigur schlechthin hadert er mit seinem Anderssein, mit der Differenz von Natur und Kunst, von „göttlicher Schönheit" gegenüber den Ansprüchen des Kunstmarkts („Für Kühe kann man genauso gut malen wie für Galeriebesucher"). Er hadert aber auch mit der Verantwortung einer sich verändernden Gesellschaft gegenüber, deren Repräsentant und Kritiker er gleichermaßen ist. Sich selbst mit Farbe beschmierend, sagt er: „Der hier darf nicht irgendein finnischer Privatkiller sein. Er muss was anderes werden. Das hier muss den Killer darstellen, der dem ganzen schwachen Europa den Kopf abhackt." In der Figur Lampi werden sowohl autobiografische Züge des Autors evoziert als auch mehrere Epochen Geschichte miteinander vernetzt, Kunstgeschichte, Landes- und europäische Geschichte. „Me international artist now, no Depp no more. (...) Me member of Europe now", lässt Smeds seinen Protagonisten sagen und charakterisiert damit gleichsam das finnische Selbstverständnis im Spannungsfeld von modernster Kommunikationstechnologie im internationalen Fokus und der Isolation inmitten ursprünglichster Natur – Gegensätze, die Smeds annimmt und in seinen Arbeiten produktiv macht. ■

24. Juni, 20.00 Uhr, Saal, Deutsches Theater, Autorentheatertage

BAL LITTÉRAIRE
TEXTE, SONGS & DANCING

Acht Autoren aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz präsentieren eine Geschichte in acht Episoden und zehn Songs

Im Rahmen der Vergabe der Stipendien von **Theater Transfer (TT) Transfert Théâtral**, dem Übersetzungsprogramm von Institut français d'Allemagne/Bureau de la création artistique – Théâtre et Danse, Goethe Institut Paris, Beaumarchais, DVA-Stiftung, in Zusammenarbeit mit dem Maison Antoine Vitez

dt
Deutsches Theater Berlin
in Kooperation mit
INSTITUT FRANÇAIS